



Chronik der Zimmerer-Innung München (1928 - 2018)

Neun Jahrzehnte des Münchner Zimmererhandwerks

Das bisher letzte große Jubiläumsfest wurde 1978 zum 50-jährigen Bestehen der Zimmerer-Innung München gefeiert.

(Festveranstaltung zum 50. Gründungstag der „Vereinigung der Zimmermeister und Zimmereibetriebe München e. V.“)

Die nächste große Feier steht am 16./17. Juni 2018 im Rahmen des Stadtgründungsfestes zum 90-jährigen Bestehen der Innung an.

Die Anfänge:

Am **30. November 1928** beschlossen die Zimmermeister und Zimmereibetriebe aus dem Stadt- und Amtsbezirks München in einer eigens dafür einberufenen Versammlung, einen Schutzverband und eine Interessensvertretung des Zimmererhandwerks mit dem Namen **„Vereinigung der Zimmermeister und Zimmereibetriebe München e. V.“** zu gründen – als Vorgängerin der jetzigen Zimmerer-Innung München.

Als Gründungsmitglieder dieser Organisation wirkten klagvolle Namen der Münchner Holzbaugeschichte mit. Stellvertretend können die Herren Apfelbeck, Bachner, Bauernfeind, Ehrengut Gebr. Geiser, Goldes sen., Gebr. Hatz, Hauck, Hochrein, Kroher, Schreiner, Wastian und Wopper genannt werden. Zwei dieser Mitbegründer waren mit besonderen Privilegien ausgestattet: der königliche Hofzimmermeister Ehrengut und der Domzimmermeister Geiser.

Zweck der von der Gründungsversammlung beschlossenen Satzung war die Wahrnehmung und Förderung der Berufsinteressen ihrer Mitglieder, und zwar durch

1. Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften und einschlägigen staatlichen und gemeindlichen Behörden,
2. Pflege der Kollegialität und Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz,
3. Abhaltung von Versammlungen zum freien Meinungs austausch und zur Entgegennahme von Anregungen für gewerbliche Fragen,
4. Veranstaltungen von belehrenden Vorträgen,
5. Aufstellung von Preistarifen und Preissätzen für Zimmermannsarbeiten,

6. Arbeitsbeschaffung und Vermittlung für die Mitglieder und
7. Verbindung mit anderen Vereinen verwandter Berufe.

Mitglied der Vereinigung konnte werden, wer das Zimmererhandwerk ununterbrochen ein Jahr lang auf eigene Rechnung betrieb, Gesellen oder Arbeiter beschäftigte, die bürgerlichen Ehrenrechte besaß, in der Verfügung über sein Vermögen nicht beschränkt sowie Mitglied der Bayerischen Baugewerksberufsgenossenschaft war und die Meisterprüfung im Gewerbe mit Erfolg abgelegt hatte.

Neben der Verabschiedung der Satzung, die zwangsläufig auch die Erledigung von Regularien mit sich brachte, wählte die neue Organisation eine Vorstandschaft, an deren Spitze **Zimmermeister A. Wopper sen. als Vorsitzender** fungierte. In der allgemeinen Aussprache ihrer Zusammenkünfte beschäftigte sich die Vereinigung in erster Linie mit berufsständischen Problemen, die fachlicher und wirtschaftlicher Natur waren. Bedingt durch den zunehmenden Konkurrenzkampf mit den kalten Baumaterialien – also Beton, Stahl und Glas – waren die Zimmermeister gezwungen, die ureigensten Aufgabengebiete des Holzbaus im Baugeschehen zu verteidigen. An eine Ausweitung oder gar an die Anwendung neuer Techniken dachte damals wegen der Vielfalt der Sorgen niemand.

Das Jahr 1928 – also das Gründerjahr – kann aber auch als Geburtsjahr einiger namhafter Holzbaudenkmäler angesehen werden.

Nach seinem Einsturz wurde der Sendeturm des Rundfunks vom damaligen Standort Stadelheim in die Nähe von Ismaning verlegt. Der Rundfunksender, der nicht nur ein Beispiel hervorragender Ingenieurleistung darstellt, ist eine reine Holzkonstruktion, die sich anders als Bauwerke aus anderen Materialien durch eine hohe Wirtschaftlichkeit auszeichnet und allen Gefahren der Natur und anderen Einwirkungen bis heute standhält.

Ein weiteres bemerkenswertes Bauwerk war der Neubau der Oberpostdirektion, deren Dachstuhl nicht nur sehr viel Holz enthält, sondern auch die hohe Kunst der Münchner Zimmerleute forderte. Auch der Chinesische Turm im Englischen Garten, ein kaum aus der Geschichte Münchens wegzudenkendes Bauwerk und Kulturdenkmal, wurde in dieser Zeit geplant und erbaut.

Das Münchner Oktoberfest ist wahrhaft als eines der traditionellsten Wirkungsgebiete der Zimmermeister anzusehen. Seit Anbeginn dieser Vergnügungswochen hat das Gewerk dazu beigetragen, dass Generationen von Münchner Bürgern nette Tage erleben konnten. Der Einsatz der Zimmereibetriebe reichte damals vom Bau der Festzelte und Schaubuden bis hin zur Konstruktion größter Achterbahnen. Schon 1928 erreichten die Festhallen der Brauereien und Wieswirte beachtenswerte Ausmaße und Sitzkapazitäten für 3.000 bis 4.000 Personen.

Als weitere Holzbauwerke sind stellvertretend für viele andere noch der erste Zirkusbau der Welt, nämlich der Zirkus Krone, und die Münchner Straßenbahnhallen zu nennen, die in dieser Zeit durch die Münchner Zimmermeister geschaffen wurden.

In der modernen Gesellschaft vergisst man mehr und mehr – aus welchen Gründen auch immer – Vergleiche mit der Vergangenheit zu ziehen. Was konnte damals ein Zimmereibetrieb für seine Leistungen berechnen, was kostete 1 m³ Bauschnittholz und was verdiente ein Facharbeiter pro Woche?

1 m ³ Dachstuhl, abgebunden und montiert	75,00 Mark
1 m ³ Bauschnittholz besonderer Güteklasse	30,00 Mark
Wochenlohn eine Zimmerers	62,88 Mark

In den darauffolgenden Jahren hatte das Münchner Zimmererhandwerk besonders zu leiden, und zwar einmal unter den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und durch die besonderen Umstände, die der Baumarkt insgesamt immer wieder bescherte. Bedingt durch die hohe Arbeitslosenzahl, die in dieser schweren Zeit nicht nur die Volkswirtschaft zeichnete, sondern auch den Charakter der Menschen formte, bestand die Vereinigung von Mal zu Mal harte Bewährungsproben. Der Mitgliederstand wuchs ständig an und so war es fast zwangsläufig, dass sich über einen regen Gedankenaustausch mit Kollegen aus anderen Regionen auch der Anschluss an den 1903 gegründeten Bund Deutscher Zimmermeister ergab. In dieser Zeit fasste auch eine Technisierung bei den Zimmereibetrieben Fuß, und zwar kamen die ersten elektrischen und tragbaren Abbundmaschinen in Gebrauch. Das zu verarbeitende Bauschnittholz wurde immer mehr mit Lastkraftwagen und immer seltener mit Rossgespannen auf die einzelnen Baustellen transportiert.

Wie in der Geschichte Deutschlands hatte auch die Zeit ab 1933 Einfluss auf das Wirken der Vereinigung. Als Wendepunkt des freiwilligen Zusammenschlusses muss das Jahr 1934, und zwar der 11. Februar, angesehen werden. Ausgelöst durch die von den damaligen Machthabern eingeführte Handwerksgesetzgebung hatte die Mitgliederversammlung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Zimmerergewerbe im Stadt- und Amtsbezirk München zu entscheiden. Nach einer harten Verhandlungsphase im damaligen Gewerbehause in der Damenstiftstraße, bei der das Für und Wider des Zwangszusammenschlusses diskutiert wurde, ist mit beachtenswerter Mehrheit beschlossen worden, den Gesetzesauflagen vorerst nicht nachzukommen. In der für den darauffolgenden Tag anberaumten erneuten Zusammenkunft ist dann der notwendige Beschluss gefasst worden. Die Führung der Vereinigung und der daran anschließenden Pflicht- und Zwangsinnung übernahm **Zimmermeister Johann Bauernfeind**. Zur Seite standen ihm insbesondere für weitere Verhandlungen mit der Aufsichtsbehörde die **Zimmermeister Leopold Hatz und Franz Past**. Im Verlauf ihrer berufsständischen Betätigung hat sich nunmehr die Innung auf die im Gesetz vorgeschriebenen Aufgaben beschränkt und mit ihren Mitgliedern die übertragenen Aufgaben ausgeführt. In dieser Zeit hat – ungeachtet der politischen Gegebenheiten – gerade das Münchner Zimmererhandwerk entscheidend am Baugeschehen dieser Epoche mitgewirkt. Unter der Leitung eines Münchner Betriebes wurde beispielsweise innerhalb von 10 Tagen das offizielle Gebäude der Winterolympiade von 1936 in Garmisch-Partenkirchen von mehr als 300 Zimmerern erstellt. Dieses Bauwerk, das nur für die Phase der Olympiade errichtet wurde, diente vor allem den offiziellen Feiern der Olympiade, wie der Eröffnung, der Beendigung und den Siegerehrungen. Zudem war es aber auch Kommunikationszentrum der Gäste aus aller Welt. Auch beim Spatenstich des allerersten Autobahnabschnittes waren die Münchner Zimmerer beteiligt.

In der Zeit von 1934 bis 1945 wirkten die **Zimmermeister Bauernfeind, Schreiner und Wagner als Obermeister** an der Spitze der Zimmerer-Innung München

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges und dem damit verbundenen Zusammensturz des Deutschen Reiches trat vorübergehend ein Stillstand im offiziellen Innungsleben ein. Die Münchner Zimmermeister und ihre Betriebe waren, wie die Vielzahl anderer Bauhandwerker in dieser Zeit, damit beschäftigt, den Wiederaufbau ihrer Heimatstadt zu betreiben. Dies geschah in mannigfaltiger Weise und die dabei angewandten Arbeitstechniken und Baumethoden waren zum Teil richtungsweisend für das Berufsbild des modernen Zimmererhandwerks.

Nachdem die amerikanische Militärregierung über die Wiedenzulassung der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft verfügt hatte, nahm die Innung ihre Arbeit im November 1946 auf. Als **Obermeister wirkte Zimmermeister A. Wopper jun.**, der von der damaligen Innungsangestellten Josefine Zankl tatkräftig unterstützt wurde. Die Wiederaufnahme der Innungsgeschäfte war mit wesentlichen Erschwernissen verbunden, da wichtige Dokumente infolge von Kriegseinwirkung fehlten. Die Innung stand damit vor dem völligen Wiederaufbau, was sie nicht hinderte, eine konstruktive Verbandsarbeit zu leisten und ihre Mitglieder in

fachlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zu unterstützen. In der Zeit der Währungsreform war die Innung Verteilungsstelle der Materialbezugsscheine.

Mit dem ständigen Aufbau bzw. Wiedereinsetzen der einzelnen Handwerksorganisationen auf Bezirks- und Landesebene konnte dann auch eine Koordinierung der zugeordneten Aufgaben vorgenommen und speziell der Auf- und Ausbau der Innung als Fachorganisation betrieben werden. Es ist deshalb verständlich, dass die Innung in der Folgezeit unter einem neuen **Obermeister, Herrn Zimmermeister Anton Goldes**, schwerpunktmäßig mit ihrer Weiterorganisation unter anderem im Landesinnungsverband des Bayerischen Zimmererhandwerks beschäftigt war. Bedingt durch die Personalunion im Vorsitz und in der Geschäftsstelle waren die Geschicke des Münchner Zimmererhandwerks eng mit denen des bayerischen Zimmererhandwerks verbunden. Als eine der ersten Innungen in München sprach sie sich – bedingt durch die Beschlüsse ihrer Gremien – für die Begründung der Innungskrankenkasse in München aus, deren Träger die Zimmerer-Innung heute noch mit ist.

Die Kenntnisse, die die Innungsmitglieder im Oktoberfest-Hallenbau gewonnen haben, wurden Zug um Zug auch in anderen Bereichen eingesetzt. So ist es unter anderem der Zimmerer-Innung München und ihren Betrieben mit zu verdanken, dass die Internationale Handwerksmesse von kleinsten Anfängen heraus zu ihrer heutigen Weltgeltung gelangen konnte. Besondere Probleme entstanden dem Münchner Zimmererhandwerk – wie an anderen Orten auch – dadurch, dass neuzeitlich Bauweisen, wie die Flachdächer und Skelettbauten, das Gewerbe zunehmend zwangen, neue Betätigungsbereiche anzustreben. In den Arbeitsgebieten der Betriebe vollzog sich ein Strukturwandel, der sich in zunehmendem Maße zugunsten der Ausbautätigkeit verschob. Vereinzelt beschäftigten sich Betriebe auch mit dem Fertigungsbau und beteiligten sich zu diesem Zweck an der Fertighausgesellschaft des Landesinnungsverbandes des Bayerischen Zimmererhandwerks. Diese Jahre der Umstellung haben das Innungsleben erheblich mitgeprägt, und zwar in vielerlei Hinsicht. Einmal hatte die Innung mit ihren Betrieben Sorgen um den stetig nachlassenden Nachwuchs, zum anderen auch mit der Konkurrenz der Betriebe außerhalb ihres Innungsbezirks. Durch eine realitätsbezogene Innungsarbeit konnte dieses Problem jedoch gemeistert werden und dem Zimmererhandwerk im Münchner Baugeschehen eine beachtenswerte Geltung erhalten werden.

Im Jahr 1967 wurden die Innungsgeschäfte auf **Bau-Ing. Günther Heinrich als Obermeister** übertragen, der sich mit seinen jungen Vorstandsmitgliedern die Fortführung der Berufsarbeit auf dem eingeschlagenen Wege zum Ziel setzte. Dieses geradlinige Verhalten hat sicher dazu beigetragen, dass der Holzbau in München und Umgebung an Bedeutung gewann und dass somit zahlreiche moderne Bauten durch die Betriebe der Innung erstellt werden konnten. Unter Obermeister Günther Heinrich wurden die Aufgaben der Innung, insbesondere im Ausbildungsbereich, ausgedehnt. So ist die überbetriebliche Schulung der Auszubildenden in technischer und sicherheitstechnischer Hinsicht zu erwähnen, verbunden mit dem jeweiligen glänzenden Abschneiden der Prüflinge in den Wettbewerben der Handwerksjugend auf Kammer-, Landes- und Bundesebene.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Innung München seit ihrem Bestehen nicht nur beispielhaft zur allgemeinen Entwicklung des Zimmererhandwerks beitragen hat, sondern, dass auch Persönlichkeiten aus ihrer Reihe als Pioniere einzelner Holzbautechniken angesehen werden müssen. Es sind dies die Herren Rupprecht, Kroher und Goldes.

Als besonderes Relikt aus der Gründerzeit ist die im Jahr 1933 angeschaffte Zunftfahne, die in den zurückliegenden 45 Jahren das Innungsgeschehen mitbegleitet hat, zu erwähnen.

Die Organisation seit 1978

Das Münchner Zimmererhandwerk stellte sich im Jahr des 50. Innungsjubiläums nach seinem Berufsbild als typisches „Allround-Gewerbe“ dar. 1978 zählte die Zimmerer-Innung München 73 Mitglieder, davon 61 aktive Mitglieder, zwei Gastmitglieder und zehn passive bzw. Ehrenmitglieder. Ihr Bezirk umfasst bis heute das Gebiet der Landeshauptstadt München und jenes des Landkreises München nach der Gebietsreform von 1972.

Bei einer Lohn- und Gehaltssumme von etwas über 15 Millionen DM erwirtschafteten die aktiven Mitglieder mit mehr als 600 Beschäftigten einen Bruttoumsatz von knapp 80 Millionen DM. Die Betriebe befassten sich mit allen Betätigungen des Zimmerer- und Holzbaugewerbes und waren auch als Generalunternehmer tätig. Zum überwiegenden Betätigungsfeld zählten die Stadt und der Landkreis München, wobei die Landeshauptstadt, der Landkreis und die einzelnen staatlichen Bauverwaltungen, wie Finanz- und Landbauämter etc., als Hauptauftraggeber angesehen werden müssen.

Die Struktur der Mitgliedsbetriebe ist bis heute rein mittelständisch orientiert und generell auf das breitgefächerte Arbeitsgebiet des Zimmererhandwerks ausgerichtet, wobei jedes Unternehmen sich auf seine Art und Weise noch spezialisiert hat. Es gibt aber auch reine Spezialbetriebe, die sich im Akustik- und Trockenbau, Hallen- und Sportstättenbau, Holzfertig- und Fertigteilbau, Messen- und Ausstellungsbau, Treppen- und Innenausbau sowie Gerüstbau und mit Einfriedungen beschäftigen.

Die Innung selbst, die den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts aufweist, betätigt sich in Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben in technischer, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder bzw. des Münchner Zimmerer- und Holzbaugewerbes in vielen Bereichen, so unter anderem auch im Ausbildungswesen. Die Innung wies im Jahr 1978 einen Auszubildendenstand von insgesamt 39 Auszubildenden – davon 23 Azubis im 2. Lehrjahr und 16 Azubis im 3. Lehrjahr – auf. Bedingt durch die Einführung des Berufsgrundschuljahres Bautechnik – das das 1. Ausbildungsjahr ersetzt – können für 1978 keine weiteren Auszubildendenzahlen genannt werden.

Die Innung fühlt sich für die Ausbildung des Zimmerernachwuchses im Fachschulsprengebereich München verantwortlich. Aufgrund besonderer Vereinbarungen, die mit den angrenzenden Innungen Dachau-Fürstenfeldbruck, Ebersberg und Starnberg getroffen wurden, nehmen ihre zuständigen Ausschüsse für die Auszubildenden der auswärtigen Bezirke nicht nur die Zwischen- und Gesellenprüfung ab, sondern sie werden gemeinsam mit den Auszubildenden der Münchner Betriebe in überbetrieblichen Kursen unterwiesen und so an die neuesten technischen Erkenntnisse des Zimmererhandwerks herangeführt sowie im Bereich der Sicherheitstechnik geschult.

Die Zimmerer-Innung im Jahr 2018

Die Zimmerer-Innung München hat heute 27 Mitgliedsbetriebe. Die Inhaber der mittelständisch organisierten Firmen sind stolz auf die 90-jährige Tradition der Innung. Diese reiche Vergangenheit zeichnet die Vereinigung heute ebenso aus wie ihre Zuwendung zum modernen Holzbau.

Die Ausbildung der Zimmerer ist weiterhin eine zentrale Aufgabe der Innungsarbeit.

Obermeister der Zimmerer-Innung München seit 1928

- 30.11.1928 Gründung: „Vereinigung der Zimmermeister und Zimmereibetriebe München e.V.“
- 30.11.1928 Zimmermeister Alois Wopper sen. wird Vorsitzender
- 1934 - 1945 waren die Herren Zimmermeister Bauernfeind, Schreiner und Wagner Obermeister der Zimmerer-Innung München
(siehe Festschrift 50 Jahre Zimmerer-Innung München, Seite 47 unten)

Wiedergründung im Jahr 1946

- 1946 - 1967 waren die Zimmermeister Alois Wopper jun. und Anton Goldes Obermeister
- 1967 - 1994 Bau-Ing. Günther Heinrich
- 1994 - 1997 Zimmermeister Wolfgang Hallinger
- 1997 - 2010 Zimmermeister Werner Trollmann sen.
- 2011 - 2018 Zimmermeister Albert Aumann
- seit 2018 Zimmermeister Andreas Vollrath